

bers schon säet, so kann man sie mit der Wärme nicht weit bringen; und wenn man sie so weit gebracht hat, daß sie drey oder vier krause Blätter gemacht haben, so ist gemeiniglich die Wärme im Mistbeet vorüber, dann bleiben sie im Wachsthum stehen, fangen auch eher nicht wieder an zu wachsen, bis zu Ende des Februars, wenn man da guten Sonnenschein hat. Säet man sie aber vor oder nach der Hälfte des Decembers auf ein wohl zubereitetes und mit frischem Pferdemist angelegtes Mistbeet, worüber man einen Schuh hoch oder etwas mehr frischen Loh geführt hat, um die Wärme dauerhafter zu machen; so kann man sie mit der Wärme weit genug und bis dahin bringen, daß die Sonnenkraft stark genug ist, ihnen die nöthige Wärme zu geben. Auf solche Weise bleiben sie in ihrem Wachsthum, und sind Ausgangs auch wohl in der Hälfte des Merzes so weit, daß man sie gebrauchen kann. Wenn sie nicht zu dick gesäet sind, so werden sie früher groß; stehen sie aber etwas zu dichte, so kommen sie etwas später an, liefern aber doch mehr Ausbeute, und man kann sie beynahe täglich ausdünnen, denn sie wachsen bis auf die Zeit immer bey. Auf solche Art kann man dreyfachen Nutzen ziehen und mit einem guten Vorrath so weit hinreichen, bis sie wieder im Gemüßgarten zu haben sind.

Wir haben bereits im zweyten Abschnitt gesehen, wie die Gelberuben auf dem Lande